

## PJ-Evaluation

### Uniklinik Köln (UKK) - Anästhesie - Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

**Klinik:** Uniklinik Köln (UKK)  
**Zeitraum:** Herbst 2021 - Frühjahr 2022  
**Abteilung:** Anästhesie  
**N=** 31



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für alle Wahlfächer aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Stimmt

Stimmt nicht

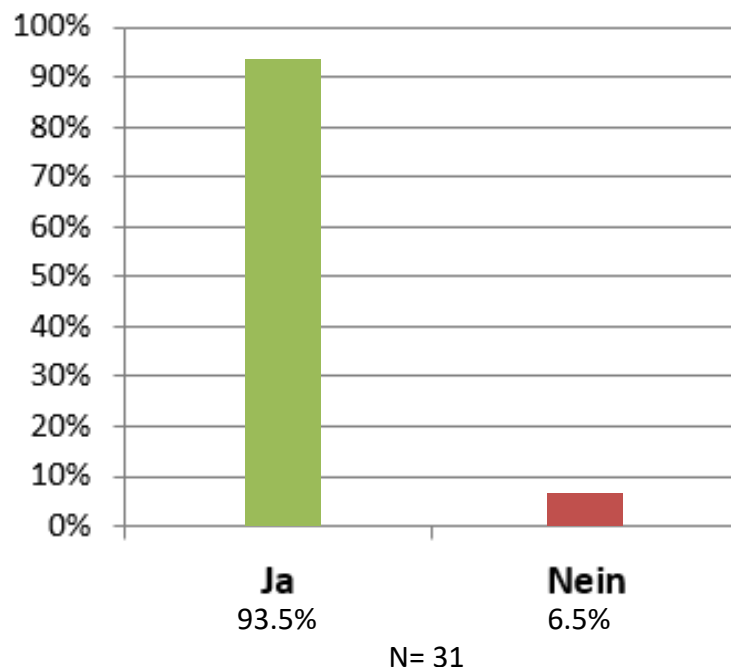
	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		◆ □			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		◆			
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)	◆ □				
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		◆			
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		□ ◆			
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			□ ◆		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		◆ □			
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.			◆ □		
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.	◆	□			
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.		◆ □			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□ ◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.	◆ □				
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.	◆ □				
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		◆ □			

**Klinik:** Uniklinik Köln (UKK)  
**Zeitraum:** Herbst 2021 - Frühjahr 2022  
**Abteilung:** Anästhesie  
**N=** 31



	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.				◆	
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.				□	◆
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)		□	◆		

### Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		<b>Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen:</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen:</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
Student 1	Ja	Das Tertial in der Anästhesie kann ich weiterempfehlen, da mir die Eins-zu-eins Betreuung sehr gut gefallen hat, man konnte unter Betreuung viel praktisch machen, wie ZVK und Arterien legen und Maskenbeatmung und Intubieren selbstständig durchführen. Das Arbeitsklima war sehr angenehm, man fühlte sich willkommen und wurde schnell integriert. Gut gefallen haben mir die PJ-Fortbildungen und Simulationstraining, die in Präsenz stattfanden und die Ärzte sich Zeit genommen haben, um mit uns viele Szenarien durchzusprechen und durchzuspielen. Insgesamt fühlte ich mich gut betreut und konnte mich anästhesiologisch gut weiterbilden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Praktische Skills (ZVK, Arterie, Intubiere, Maskenbeatmung, Magensonde, Nakoseführung etc)</li> <li>-Rotation auf Intensivstation (Patientenbetreuung, Vorstellung in der Visite, Mitlaufen mit dem Reanimationsteam, Schockraum)</li> <li>-Eins-zu-eins Betreuung (Einleitung, Nakosebetreuung)</li> <li>-Nettes Team</li> <li>-Vielseitige OPs</li> <li>-Gute Ausbildung (PJ-Fortbildung, Skillslab, Weiterbildungsangebote)</li> <li>-Gute Rotationsmöglichkeiten (OP, Intensivstation, Sprechstunde, Schmerzzentrum)</li> </ul>	-Viel Rotation im Team (fast jeden Tag betreut dich ein neuer Arzt, neue Ärztin. Jeder hat andere Herangehensweisen und man versucht sich dem dann anzupassen)	Keine
Student 2	Ja	ich sehr viel gelernt habe und die Betreuung durch die Ärzte hervorragend war. Man darf von Anfang an sehr viel machen und während der OPs bleibt genug Zeit, um viele Themen durchzusprechen. Darüber hinaus waren alle immer sehr nett und engagiert einem etwas beizubringen.	Die Ärzte haben Lust auf Lehre. Man konnte immer viele Themen durchsprechen oder Unklarheiten klären und oft wurde man auch vorbereitend auf das M3 abgefragt. Man durfte viele praktische Aufgaben sehr schnell übernehmen: Maskenbeatmung, LAMAs schieben, Intubieren (u.a. auch mit Doppellumentubus oder Glidescope), Arterien legen, ZVKs legen, etc. und auch eigenständig	Man muss sich täglich eine Unterschrift des Oberarztes zur Anwesenheitskontrolle holen. Das ging zwar immer problemlos und war auch kein großer Mehraufwand, allerdings finde ich, dass es suggeriert, dass einem nicht vertraut wird. Zudem war der Umgang seitens N.N. mit den Studierenden oft schwierig. Man musste sich persönlichen Kommentaren und bodenlosen Unterstellungen	Dass der Klinikausweis für die OPs der Außenkliniken freigeschaltet wird, sodass man morgens an den Umkleiden nicht immer klopfen oder klingeln muss. Ansonsten war alles super. Vielen Dank für das tolle PJ!

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

die Narkose führen. Dabei wurde man immer gut eingearbeitet und einem wurde mit großer Geduld begegnet. Insgesamt wurde man immer sehr gut in das Team eingebunden und sehr kollegial behandelt. Zudem haben mir die wöchentlichen Fortbildungen und das METI auch sehr gut gefallen. Außerdem war das ganze PJ sehr gut organisiert.

aussetzen und auch im Hinblick auf den Umgang mit Corona-Fehlzeiten wurde einem wenig Verständnis entgegen gebracht.

Student 3

Ja

Gesamtübergreifend ist das PJ an der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin definitiv zu empfehlen. Da es sich bei der Uniklinik Köln um ein Haus der Maximalversorgung handelt, hat man die Möglichkeit in jedes operative Fachgebiet reinzuschauen und die jeweiligen anästhesiologischen Besonderheiten und Schwerpunkte kennenlernen und teilweise selber ausführen. Wenn man Interesse zeigt und aktiv nachfragt, ist der überwiegende Teil der Ärzte und Ärztinnen bereit, einem viel zu erklären und zu zeigen und man vieles auch selber machen.

- ausreichende Möglichkeiten zur Rotation um viele OP-Bereiche kennenzulernen
- die klinikinterne, oberärztliche Fortbildung jeden Dienstagnachmittag
- Üben diverser Szenarien unter ärztlicher Aufsicht im Skills-Lab im zweiwöchigen Turnus
- Rotation in den Herz-OP: Absolute Empfehlung! Da hier nur Fachärzte\*innen eingesetzt werden, handelt es sich um erfahrene Ärzte\*innen, die einem dementsprechend viel erklären können. Zudem besteht die Möglichkeit seine praktischen Fähigkeiten zu verbessern, da man regelmäßig intubieren und ZVKs sowie Arterien legen kann. Zudem handelt es sich um sehr interessante

Die Rotation in die Gynäkologie/Frauenklinik. Extrem viel unfreundliches Personal, insbesondere die OP-Pflege und Teile der operierenden Gynäkologen. Dazu eine unerträgliche Lautstärke die durch einen völlig überbelegten Personalschlüssel verstärkt wird. Teilweise waren bis zu 20 (!) Personen in einem OP-Saal. Dazu kommt aus der Perspektive der Anästhesie eine bereichsleitende Oberärztin, die Ihren Lehrauftrag zu keinem Zeitpunkt auch nur ansatzweise erfüllt. Man darf als PJler nur in der Einleitung in der Ecke stehen (wenn überhaupt) und selber aktiv nichts machen.

Entweder die Rotation in die Gynäkologie aussetzen oder die Ausbildungsbedingungen verbessern.

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Operationen, bei denen auch das Zuschauen Spaß macht  
- Mir hat im Gegensatz zu vielen anderen PJlern\*innen auch die Rotation auf die Intensivstation gefallen. Mit etwas Penetranz und Eigeninitiative konnte man neben den doch oft langweiligen Visiten spannende Einblicke in die stationäre Intensivmedizin gewinnen

Student 4

Ja

Ich empfehle das Tertial zu 100% weiter wenn man wirklich etwas lernen möchte.

Viel praktisches Arbeiten: Intubation, ZVK, Arterie, Patienten untersuchen + vorstellen. Alle, vor allem auch die OÄ nehmen sich sehr viel Zeit um den Studenten etwas beizubringen. Alle Fragen werden gerne und ausführlich beantwortet. Die Hierarchien sind angenehm flach. Auf der Intensivstation 1c darf man mit in den Schockraum oder zu Reanimationen, was sehr spannend und lehrreich ist. Der praktische Studentenunterricht im Skills Lab ist sehr entspannt.

Rotation in die Gynäkologie ist absolut schrecklich, dort konnte man glücklich sein, einen Zugang legen zu dürfen und die Stimmung ist eisig. Das führen der Anwesenheitslisten ist für alle (auch die OÄ welche unterschreiben müssen) äußerst nervig.

Keine Rotation in die anästhesiologische Betreuung der Gynäkologie anbieten.

Student 5

Ja

Ich kann das Pj in der Anästhesie an UK Köln empfehlen, wenn man viel sehen will. Da man sehr einfach in viele unterschiedliche Bereiche blicken kann und man nie so lange bleibt, dass es einem als Pjler langweilig. Auch waren die Ärzte in

die Kommunikation mit den Ärzten, die Möglichkeit vieles zu sehen, der Regelmäßige Unterricht und das meist sehr entspannte Umfeld

Ständig wechselnde Ärzte, bestimmte Bereiche wie Gynäkologie und Orthopädie. Leider gab es Probleme mit der Koordination die hätten vermieden werden können.

Eventuell die Möglichkeit zu haben mal einem Arzt zu folgen über zB eine Woche. Damit dieser dann weiß was man kann und man den Alltag des Anästhesisten besser mitbekommt.

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

der Regel alle freundlichen und man konnte sich gut mit ihnen austauschen.

Ein Nachteil bei einem solchen Haus ist leider, dass man immer wieder auf neue Ärzte trifft, die nicht wissen, was man als PJler schon alles kann. Alles in allem kann ich die Uk dennoch weiterempfehlen.

Student 6 Ja

Student 7 Ja

Ich konnte ein großes Spektrum an Operationen sehen und Patienten mit verschiedenen Pathologien mit betreuen. Ich konnte oft selbstständig unter Supervision die Einleitung durchführen. Es gab multiple Gelegenheit selber zu intubieren und Arterien zu legen. ZVK konnte man als PJler auch selbst stechen, wenn man nett danach gefragt hat. Es ist wichtig, dass man selber zeigt, dass man Interesse hat, mitzuarbeiten. Man muss nichts machen, aber man hat die Chance praktische Fähigkeiten zu lernen, wenn man das möchte. Es gab viele praktische Fortbildungen für die Assistenzärzte, wo man auch teilnehmen konnte. Da hat man an verschiedenen Modellen Intubations- und Punktionstechniken geübt. Die meisten Ärzte waren sehr

- die Fortbildungen im SkillsLab. Da hat man die Möglichkeit zu sehen, wie man in schwierigen Situationen reagieren soll.  
- die Möglichkeit an einem Nachtdienst teilzunehmen

Sehr sehr viele Ärzte, die jeden Tag die Abteilung wechseln. Es war sehr schwierig, jeden Tag einen Ansprechpartner zu finden. Auf der Intensivstation ist die Atmosphäre sehr angespannt deshalb gibt's sehr wenig Lehre

Es wäre schön wenn jeder PJler einen Ansprechpartner hätte

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

daran interessiert, einem etwas beizubringen.

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Student 8

Ja

Man viel lernt, viel praktisch machen darf und das Arbeitsklima gut ist.

Die praktischen Fortbildungen und dass auch die OÄ im OP überwiegend ein großes Interesse daran hatten einem etwas beizubringen.

Student 9

Ja

Absolute Empfehlung, da man durch viele OP-Bereiche rotiert und eigentlich überall etwas lernen kann. In Vorberichten wurde häufig geschrieben, dass man als PJler in der Uniklinik etwas untergeht weil die Ärzte so häufig wechseln. Das ist etwas, das ich überhaupt nicht bestätigen kann. Ja, man arbeitet häufig mit neuen Ärzten/Pflegern zusammen aber eigentlich bekommt man überall die Chance mitzuhelfen und auch selbstständig zu arbeiten, wenn man sich ordentlich vorstellt und einen guten Eindruck macht. Gerade in der ersten Hälfte des Tertials (vor dem Streik) habe ich fast jeden Tag intubiert, und wenn es mal nicht dazu gekommen ist konnte ich andere Aufgaben erledigen wie Zugänge legen, Maskenbeatmung und auch hin und wieder mal eine ZVK Anlage. Die Ärzte sind super nett und lassen einen (unter Supervision versteht

Gute Stimmung unter den Ärzten und (meistens) auch bei der Anästhesie-Pflege. Sehr gute Strukturierung des Tertials durch Frau Koch-Schultze, die sehr darauf achtet, dass man in seinen Wunschbereichen eingeteilt wird. In der HNO konnte ich dank vieler kleiner Eingriffe häufig intubieren, in der Kardio darf man auch mal eine Arterie oder einen ZVK legen und im Zentral OP (wo es mir persönlich am besten gefallen hat) sieht man jeden Tag sehr viele unterschiedliche Eingriffe und kann sich selber aussuchen, bei welchen OPs (oder Einleitungen) man dabei sein möchte. Ich bin häufig vom Anfang bis zum Ende bei einer OP dabei geblieben, aber wenn man will kann man auch zwischen den Einleitungen hin und herspringen. Außerdem gibt es jeden Dienstag eine sehr gute PJ-Fortbildung durch eine/n Oberarzt/-ärztin und alle zwei

Durch den Streik der Pflegekräfte war die zweite Hälfte meines Tertials leider nicht ganz so prickelnd, da es wenig OPs gab und sich bei diesen dann die Anästhesisten gestapelt haben, so dass man nicht viel praktisch arbeiten konnte. Aber auch da war ich total positiv von den meisten Assistenten überrascht, die häufig den PJlern den Vortritt gelassen haben, damit wir wenigstens ein bisschen was mitnehmen können. Außerdem haben ein paar OÄ kleine Teachings organisiert, wenn wegen des Streiks mal gar nichts los war (zB. FAST Sono oder schwieriger Atemweg).

Auch wenn es scheinbar einen Grund für die Anwesenheitslisten gibt, finde ich es schade, dass einem so viel Misstrauen entgegen gebracht wird, dass man jeden Tag den zuständigen OA um eine Unterschrift bitten muss. Letzten Endes sind wir selber dafür verantwortlich wie viel wir mitnehmen und wie sehr wir uns engagieren und schaden uns ja eigentlich nur selber, wenn wir unentschuldigt nicht auftauchen. Daher würde ich mich für die zukünftigen PJler freuen, wenn die Listen wieder abgeschafft werden.



**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

sich) auch mal eine gesamte Narkose alleine führen. In der Uni sieht man viele Dinge, die man an kleineren Häusern einfach nicht zu sehen bekommt und hat ein sehr breites Spektrum an Fachbereichen und Eingriffen.

Wochen ein praktisches Simulationstraining, das ich insbesondere am Anfang super hilfreich fand um eine Routine bei der Einleitung zu bekommen. Insgesamt habe ich innerhalb des Tertials sehr viel gelernt und gesehen, konnte Verantwortung übernehmen und praktisch arbeiten. Die Lehre war spitzenmäßig und ich bin jeden Tag sehr gerne zur Arbeit gegangen.

Student 10 Ja

Student 11 Nein

Eigentlich wäre es ein tolles Tertial gewesen. Alle Ärztinnen sind wirklich sehr nett und bemüht um Lehre. Auch die Fortbildungen fanden immer statt und das METI macht wirklich Spaß. Die Anwesenheitsliste, die überärztlich unterschrieben werden muss, ist einfach nur unnötig und nervig. So etwas kenne ich von anderen Abteilungen nicht und ich frage mich, was das soll. Man kann doch auch auf Augenhöhe miteinander kommunizieren und wenn man mal einen Tag verhindert ist, krank ist oder Termine hat, das Ganze untereinander regeln und ausgleichend an anderen Tagen kommen. Ich fand die Koordination

-die meisten ÄrztInnen haben wirklich Lust auf Lehre und wollen einem möglichst viel beibringen  
-super Fortbildungen, die auch regelmäßig stattfinden  
-METI macht Spaß  
-viele Einblicke und Rotationswünsche werden berücksichtigt  
-Zugang zu allen Räumlichkeiten

-Durch das ständige Rotieren muss man sich stets auf's Neue behaupten und bleibt anonym und es ist schwierig, sich zu integrieren  
-kein Orbis-Zugang  
-Anwesenheitsliste hat was von Sozialstunden ableisten

Es würde mehr Sinn ergeben, einem Arzt/einer Ärztin fest zugeteilt zu werden, damit man sich integrieren kann und auf den Arbeitsablauf einstellen kann, da jede/r den PatientInnenumgang/Ablauf unterschiedlich handhabt

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

sehr verschult und starr und finde es schade, dass man als PJlerIn derart kontrolliert wird, gerade wo man in der Anästhesie nun wirklich nicht von uns abhängig ist. Wirklich schade.

Student 12	Ja	Ein breites Spektrum vorhanden ist und sich das meiste Personal freundlich und zugewandt um einen kümmert !	Freundliche Kollegen und Kolleginnen !	Viele Phasen mit „Nichts zu tun“	
Student 13	Ja				
Student 14	Nein	Keine eigenständige Patientenbetreuung, flache Lernkurve, wenig Praxis			
Student 15	Ja	Weiterempfehlen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und überaus viel gelernt.	Die Freundlichen Kollegen, nette Anleitung, und Selbstständigkeit	Durch den hohen durchlauf an Anästhesisten bleiben PJler häufig anonym und Fähigkeiten können nicht gut eingeschätzt werden	Ein zugewiesener Anästhesist, mit welchem man eine ganze weile zusammen arbeitet könnte von Vorteil sein
Student 16	Ja	weil sowohl die Assistenz- und Facharzt*Innen als auch die Ober*ärztinnen sehr bemüht waren, uns viel beizubringen und praktische Fähigkeiten erlernen und ausbauen zu können. Die Kommunikation mit der Lehrkordinatorin war stets rechtzeitig und unkompliziert. Wünsche bzgl. Der Rotationen wurden berücksichtigt, Urlaub	- gewünschte Rotationen werden umgesetzt - Enge und praktische Anleitung durch alle Arzt*Innen, vor allem im Herzzentrum, da dort nur Facharzt*Innen arbeiten, die einen viel machen lassen - sehr netter Umgang miteinander - wöchentliche Oberarzt*Innen-	Der oft tägliche Wechsel der Arzt*Innen, sodass man sich immer wieder 'neu beweisen' muss; für beide Seiten manchmal schwierig.	Feste(r) Ansprechpartner*In für die einzelnen Rotationen oder Zuteilung zu einem/einer Mentor*In (für z.B. den ersten oder auch alle Monate), mit dem/der man dann jeden Tag mitläuft in die einzelnen Fachabteilungen

		<b>Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen:</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen:</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
		konnte jederzeit und auch kurzfristig genommen werden.	Fortbildung - zweiwöchiges Simulationstraining im Skills Lab - klare Arbeitszeiten - großes Krankheitsspektrum mit spannenden OPs		
Student 17	Ja	alles perfekt organisiert, extrem nette Ärzte/innen	alles	nichts	keine, war optimal
Student 18	Ja				
Student 19	Ja	Man lernt ohne Stress/Druck, jedoch ist es sehr OA/OÄ abhängig, ob man was machen darf oder nicht.	1:1-Betreuung in der Anästhesie	Wenig Möglichkeiten praktische Fähigkeiten zu üben.	Das Problem liegt a.e. bei der Überlastung des Personals, weshalb die Ausbildung oft zu kurz kommt.
Student 20	Ja				
Student 21	Ja	das Teaching durch die Assistenten durchweg positiv war und das Arbeitsklima immer gut! Man ist jeden Tag gerne zum PJ gekommen, weil man das Gefühl hatte man soll etwas lernen.	dass man viel praktisches Lernen konnte wenn man sich engagiert gezeigt hat	-	
Student 22	Ja	es eine gute Lehre gab und die meisten Ärzte sehr bemüht waren, einem etwas beizubringen.	PJ-Seminare	Die Rotation in den Gyn-Op	
Student 23	Ja	sich die ärztlichen Kolleg:innen sehr viel Mühe geben. Ich habe keinen einzigen Assistenzarzt getroffen, der mich als Studenten abgelehnt hat und mir nichts zeigen wollte. Bei den	siehe oben	Die Intensivstation-Rotation war schwierig, da es dort keine richtigen Lernziele gab. Es war zwar gut, den Ablauf einer ICU kennenzulernen, aber 2 Wochen braucht es dazu	Häufig fühlt man sich am Morgen, besonders in den ersten Tagen einer neuen Abteilung, etwas verloren. Da aber auch die Ärzte selbst so häufig wechseln, wüsste ich nicht, wie man

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Oberärzt:innen waren manche etwas weniger zugeneigt, aber da das Zusammenarbeiten letztlich mit den nakoseführenden Assistenten stattfand, kann man darüber hinweg sehen. Außerdem war es immer möglich, flexibel zu wechseln/seine Wünsche zu äußern und man fühlte sich gehört.

meiner Meinung nach nicht. Man stand meistens nur bei Visite dabei und hatte keine wirklichen Aufgaben.

dies verbessern könnte. Da man selten denselben Arzt hintereinander sieht, fängt man oft jeden Tag wieder von vorne an und hat niemanden, der den eigenen Lernfortschritt mitbetreut. Die Intensivstation-Rotation (siehe oben) sollte ein Lernkonzept erhalten.

Student 24

Ja

meine Erwartungen übertroffen wurden und ich wirklich sehr viel gelernt habe.

Die Organisation; regelmäßige Fortbildungen und das Simulationstraining; die Bereitschaft der ÄrztInnen, uns etwas beizubringen; die gute OA-Betreuung; der Lernerfolg

dass der Studientag immer freitags genommen werden muss.

Die Zeit auf Intensivstation auf 4 Wochen verlängern, um besser in den Arbeitsalltag integriert werden zu können.

Student 25

Ja

Ich kann das Tertial weiterempfehlen, weil jeder hier motiviert ist zu lehren, man lernt verschiedene anästhesiologische Fachbereiche kennen und von kleinen bis großen Eingriffen ist alles dabei.

Besonders gut fand ich das Angebot an Anästhesie Fortbildungen, die auch immer zuverlässig stattgefunden haben. Hier konnte man sehr viel lernen und alle 2 Wochen seine praktischen Skills trainieren. Das Tertial war sehr gut organisiert, man konnte Wünsche für die Rotationen angeben und hat frühzeitig einen kompletten Rotationsplan erhalten. Außerdem fand ich die Intensiv Rotation sehr spannend. Alle sind motiviert einem etwas beizubringen und sehr freundlich. Dazu hat man in Frau Koch-Schultze immer eine zuverlässige Ansprechpartnerin für

Dass man sich fast jeden Tag neu vorstellen muss und jeden Tag mit anderen Pflegekräfte/ Ärzten zusammenarbeitet. Das bleibt leider nicht aus bei einem so großen Team. Außerdem ist man oft nicht alleine in einer Abteilung, sondern zusätzlich mit Berufsanfängern/ Hospitanten und Ärzten, die zum Intubationstraining da sind, sodass man teilweise sehr wenig selber machen kann.

Eine flexiblere Regelung der Studientage in Kombination mit Urlaubs-/ Fehltagen. Grundsätzlich verstehe ich den Gedanken, dass der Studientag immer freitags ist und das erleichtert auch die Planung für alle. Leider ist aber z.B. ein Urlaubstag bzw. Fehltag an einem Donnerstag nicht möglich, ohne den Freitag auch Urlaub nehmen zu müssen.

		<b>Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen:</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen:</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
Student 26	Ja	man verschiedene Klinikbereiche durchläuft und so einen guten Überblick gewinnt.	alle PJ Angelegenheiten.  Dass PJlerInnen im OP aktiv miteinbezogen wurden und dass es regelmäßige Fortbildungen und Simulationstrainings gab, die eine hohe Qualität hatten.		Eine flexiblere Handhabung der Studientage würde zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Praktischem Jahr beitragen.
Student 27	Ja				
Student 28	Ja	Man macht in diesem Tertial mal nicht nur dröge Stationsarbeit, sondern lernt extrem viel, vor allem an praktischen Skills, was einem, egal ob man Anästhesie machen will oder nicht, extrem viel bringt.	Praktische Skills lernen (Intubation, Arterie, ZVK,...), Narkoseeinleitung (unter Supervision) fast vollständig selbst durchführen, sehr nettes Team Sehr spannende Fortbildungen, nette METI Simulationen	Bei langen OPs oft lange Leerlaufzeit, in der man als PJler nicht so viel macht Fortbildungen und METI immer nach der Arbeitszeit, sodass man leider oft sehr müde und nicht mehr voll aufnahmefähig ist 2-tägige Sprechstunden Rotation: bei Aufklärungsgesprächen zugeschaut, nicht besonders viel gelernt... kurzer Einblick aber wahrscheinlich nicht schlecht	Fortbildungen vielleicht zu anderen Uhrzeiten, ist aber vermutlich schwer möglich
Student 29	Ja	man als PJler eine 1:1 Betreuung bekommt und gleichzeitig viele verschiedene Bereiche kennenlernen kann. In der Uniklinik betreut man im OP schwer kranke Patient*innen, was man in einem kleineren Haus wahrscheinlich eher nicht sieht. Man kann sehr viel Praxis üben, was insgesamt zu 50Intubationen, >10ZVKs und Arterien führte. Außerdem ist es	Der Rotationsplan war gut organisiert, jeder wusste Bescheid und hat Rücksicht bzw. sich Zeit genommen, mich so viel wie möglich machen zu lassen. Fortbildungen haben regelmäßig stattgefunden. Das Meti-Simulationstraining als praktische Übung hat echt Spaß gemacht!	Durch die hohe Anzahl und Fluktuation der Assistenzärzt*Innen und Pflegepersonal muss man häufig "von vorne" anfangen sich je nach Abteilung täglich neu vorstellen. Außerdem braucht man täglich eine Unterschrift vom zuständigen Oberarzt...	Man kann versuchen, 1-2 feste Ansprechpartner/Rotationspartner für jeden PJler zu organisieren, um die Wechsel zu minimieren. Alternativ könnte man sozusagen eine "Einarbeitungswoche" bei einem festen Arzt machen, damit man in den darauffolgenden Wochen darauf verweisen kann, die Kolleg*innen eine Idee davon haben, was man schon gezeigt bekommen

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

möglich, Einleitungen und Narkosen unter Aufsicht "alleine" zu betreuen.

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

hat und so häufige Aussagen wie "Hast du das schon gemacht? Ich zeig es Dir noch einmal und beim nächsten Mal darfst du..." vermeiden.

Student 30

Ja

gute Ausbildung

nettes und hilfsbereites Team, viele Möglichkeiten Fragen zu stellen, gute Anleitung, Zeit zum Eigenstudium

Student 31

Ja

Weiterempfehlen, da man durch die 1 zu 1 Betreuung enorm viel Lehre erfährt und ich in kaum einem Tertial so viel lernen konnte wie in diesem.

Der Kardio OP da man dort nur mit FachärztInnen zusammenarbeitet und fast alles selbst machen darf. Außerdem hat man im Tertial eine gute Struktur durch die gut geplante Rotation.  
METI jeden zweite Woche nachmittags eine Simulation von perioperativen Komplikationen.

Durch die vielen wechselnden ÄrztInnen kann man manchmal nicht an dem Stand weiter machen, bei dem man zuletzt aufgehört hat, da die "neuen" nicht wissen, wie fit man schon ist.